

Ökumenischer Kirchentags-Sonntag 7. Februar 2021

Heute wird als Zeichen der ökumenischen Verbundenheit in vielen Gemeinden diese Kerze angezündet.

„schaut hin“ – so lautet das Motto des 3. Ökumenischen Kirchentags, der im Mai in Frankfurt stattfindet.

aus Psalm 119

Gott, dein Wort bleibt ewiglich,
so weit der Himmel reicht;
deine Wahrheit währet für und für.
Du hast die Erde fest gegründet,
und sie bleibt stehen.
Nach deinen Ordnungen bestehen sie bis heute;
denn es muss dir alles dienen.
Wenn dein Gesetz nicht mein Trost gewesen wäre,
so wäre ich vergangen in meinem Elend.
Dein Wort ist meinem Mund
süßer als Honig.
Dein Wort macht mich klug;
darum hasse ich alle falschen Wege.
Dein Wort ist meines Fußes Leuchte
und ein Licht auf meinem Wege.
Erhalte mich nach deinem Wort, dass ich lebe,
und lass mich nicht zuschanden werden
in meiner Hoffnung.

(Ökumenischer Kirchentagssonntag, Materialheft zum 7. Februar 2021, S.24ff)

Markus 6, 35-44

Gegen Abend kamen seine Jünger zu ihm und sagten:

Der Ort ist abgelegen und es ist schon spät.

Schick sie weg, damit sie in die umliegenden Gehöfte und Dörfer gehen und sich etwas zu essen kaufen können!

Er erwiderte: Gebt ihr ihnen zu essen!

Sie sagten zu ihm: Sollen wir weggehen, für zweihundert Denare Brot kaufen und es ihnen zu essen geben?

Er sagte zu ihnen: Wie viele Brote habt ihr? Geht und seht nach!

Sie sahen nach und berichteten: Fünf Brote und außerdem zwei Fische. Dann befahl er ihnen, sie sollten sich in Mahlgemeinschaften im grünen Gras lagern.

Und sie ließen sich in Gruppen zu hundert und zu fünfzig nieder. Darauf nahm er die fünf Brote und die zwei Fische, blickte zum Himmel auf, sprach den Lobpreis, brach die Brote und gab sie den Jüngern, damit sie diese an die Leute austeilten.

Auch die zwei Fische ließ er unter allen verteilen.

Und alle aßen und wurden satt. Und sie hoben Brocken auf, zwölf Körbe voll, und Reste von den Fischen.

Es waren fünftausend Männer, die von den Broten gegessen hatten.

Einheitsübersetzung

Predigtgedanken

(Idee: Sarah Schlageter, Marburg / Nora Meyer, Göttingen)

Viele Menschen, Trubel und bunte Schals. Tage gefüllt mit Erlebnissen, Begegnungen, Gesprächen. Eine besondere Atmosphäre, freundliches Miteinander und Gemeinschaft untereinander - unvergesslich und abends fällt man müde ins Bett.

Schon vor zwei Jahren habe ich in Dortmund das Leitwort für den Ökumenischen Kirchentag in Frankfurt gehört. „Geht hin und seht.“ Nach Hause fahren mit dem Vertrauen: Ja, in der Kirche gibt es Menschen, die Kraft haben, hinzusehen und auch dorthin zu gehen, wo es schwierig wird.

Hingesehen hat die evangelische Kirche in den letzten zwei Jahren, nach dem evangelischen Kirchentag in Dortmund. Es gibt seit einem Jahr ein Schiff, das auf dem Mittelmeer zur Seenotrettung eingesetzt wird. Dank gewaltigem Engagement und vieler Spenden. Es macht Mut, dass Kirche Dinge verändern kann.

„Geht allein an einsame Stätte und ruht ein wenig,“ sagte Jesus. Ruhe hätte ich gebraucht, nach den vollen Tagen. Aber es kam anders. Es ging direkt ans Ufer des Sees. Dort lag ein Boot, mit dem ging es gleich raus auf den See.

Obwohl es noch früh am Morgen war, stand die Sonne schon hoch am Himmel und brannte. Eine frische Brise trieb das Boot dann an die andere Seite des Ufers. Dort warteten ganz viele Menschen auf Jesus.

Erst vor einigen Wochen hatte mich Jesus angeschlossen. Da wusste ich noch nicht, wie anstrengend ein Leben auf Wanderschaft sein kann: Selten mehrere Tage an einem Ort.

Und heute der erste Ruhetag. Jesus predigt schon wieder die ganze Zeit. Zum Glück fand ich ein schattiges Plätzchen, an dem ich mich ausruhen konnte. Aus der Ferne beobachtend und beeindruckt davon, welche Wirkung Jesu Worte auf die Menschen haben.

Irgendwann muss ich eingenickt sein. Obwohl die Sonne schon tief am Horizont stand, redete Jesus noch immer, schien Raum und Zeit vergessen zu haben. Er konnte gar nicht begreifen, dass die Menschen um ihn rum langsam Hunger hatten.

*Er trug mir und den anderen Jünger*innen auf, die Vorräte mit allen zu teilen, die um uns herum waren. Wenn ich schätzen müsste, würde ich 5.000 sagen. Jesus sagte uns: „Geht hin und seht, wie viel ihr an Essen dabeihabt!“*

So gingen die Jünger*innen hin und schauten nach dem Essen. Es war viel zu wenig für so viele. Aber Jesus sorgte dafür, dass alle satt wurden. Er schaffte eine unerwartete Wendung am Tagesende, die hoffen lässt.

„Geht allein an einsame Stätte und ruht ein wenig.“ In meinem Alltag vor Corona hätte ich mir das gewünscht. Mal ein bisschen Pause machen, entschleunigen. Und jetzt? All das ist Geschichte.

Der Alltag ist anders geworden. Morgens aufstehen, kein Arbeitsweg, sondern von zu Hause aus arbeiten. Mittagessen und weiter arbeiten. Familie, Freunde, Bekannte – alle sieht man nur noch über soziale Medien, Videokonferenzen oder Telefonate.

„Als nun der Tag fast vorbei war“ ein bisschen Fernsehen, vielleicht noch ein kleiner Spaziergang und ab ins Bett. Und am nächsten Tag wieder dasselbe. Der Trott hat sich schnell eingestellt in dieser Art von neuem Alltag.

Aber „Geht hin und seht!“ Es gibt auch viele neue Formen der Gemeinschaft. Man trifft sich jetzt online. So können auch andere, die schon länger weggezogen sind, wieder dabei sein, über große Distanz. Wichtige Dinge rücken anders in den Fokus und zeigen Neues.

Wir können also auch in der heutigen Zeit auf Veränderung hoffen und die positiven Dinge sehen, die sich entwickeln. Das Schiff zur Seenotrettung im Mittelmeer scheint wenig zu sein, ebenso wie fünf Brote und zwei Fische. Aber auch kleine Schritte können eine große Veränderung herbeiführen.

Hoffnung und Mut können sich durch den Glauben bilden. Die Bibelstelle zeigt, einen Blick auf das zu werfen, was da ist und im Vertrauen auf Gott zu sehen und gemeinsam zu entdecken, was alles möglich ist.

Bald beginnt der Ökumenische Kirchentag in Frankfurt. Vieles wird anders sein – aber er wird stattfinden. Corona-bedingt werden Planungen überdacht und Veranstaltungen kreativ verändert, um gemeinsam Glauben zu feiern und gemeinsam hinzusehen.

Der Ökumenische Kirchentag 2021 in Frankfurt wird anders sein, als wir es von den evangelischen Kirchentagen und von Katholikentagen gewohnt sind.

Aber trotzdem „schaut hin“ und ermutigt einander – auch mal anders.

Gebet

Gott,
leben will ich,
mit wachen Sinnen in der Welt sein,
mit offenen Augen Menschen begegnen.

Dann passiert es:
Ich sehe, was fehlt –
in meiner Nähe und weiter weg.

Manches macht mir Angst
und Hinschauen fällt mir schwer.
Wegschauen ist leichter.

Hilf mir, Gott.
Gib von deiner Kraft.

Amen.